



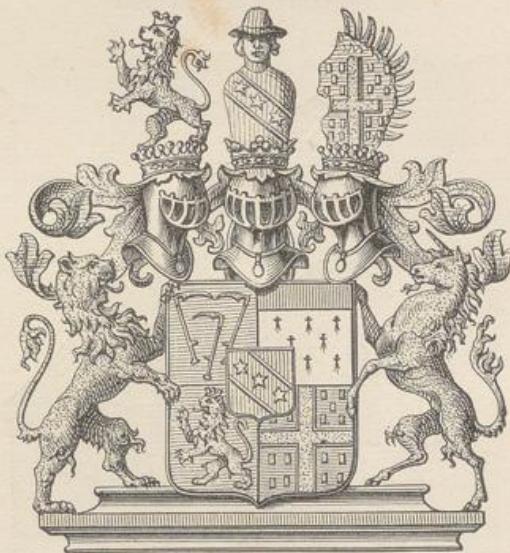
Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters

Bock, Franz

Köln [u.a.], [1869]

5. Die Kamperhof-Kapelle in Köln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82552](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82552)



Die Kamperhof-Kapelle in Köln.

Stifter der Holzschnitte:
Se. Hochgeboren Ludwig Marquis von Villers Graf von Grignoncourt,
Präsident der Königlichen Regierung zu Coblenz.

Es geht die Sage, daß die Stadt Köln so viele Kirchen innerhalb ihrer Ringmauern gezählt habe, als das Jahr Tage hat. Selbst gegenüber den alten Abbildungen der „heiligen“ Stadt von Anton von Wornus, Merian und Hollar, welche uns einen die Häuser überragenden Wald von Thürmen zeigen, ist man geneigt, in jener Tradition eine starke legendarische Uebertreibung zu finden; dennoch aber mag dieselbe der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man alle Gebäulichkeiten in Anschlag bringt, in welchen Privatgottesdienst statt gefunden hat. Eine bedeutende Anzahl solcher Bauten ist nachweislich theils der brutalen Gewalt, theils f. g. Rücksichtsrücksichten, wirklichen oder vermeintlichen, zum Opfer gefallen. Unter den wenigen, welche sich noch zu uns herüber gerettet haben, nimmt die in der Ueberschrift bezeichnete jedenfalls die bedeutendste Rolle ein. Dieselbe gehörte zum Kamperhofe, einer Dependenz der bei Rheinberg am Niederrhein gelegenen, unter Erzbischof Friedrich von Köln 1122 gegründeten Cistercienserabtei Kamp, eines Sprößlings der berühmten Abtei Morimond im nördlichen Frankreich. Der Kamperhof diente insbesondere denjenigen Ordensangehörigen als Aufenthalt, welche sich in Köln wissenschaftlich zum Empfange der h. Weihen vorbereiten wollten, sodann aber auch als

Die Kamperhof-Kapelle zu Köln.

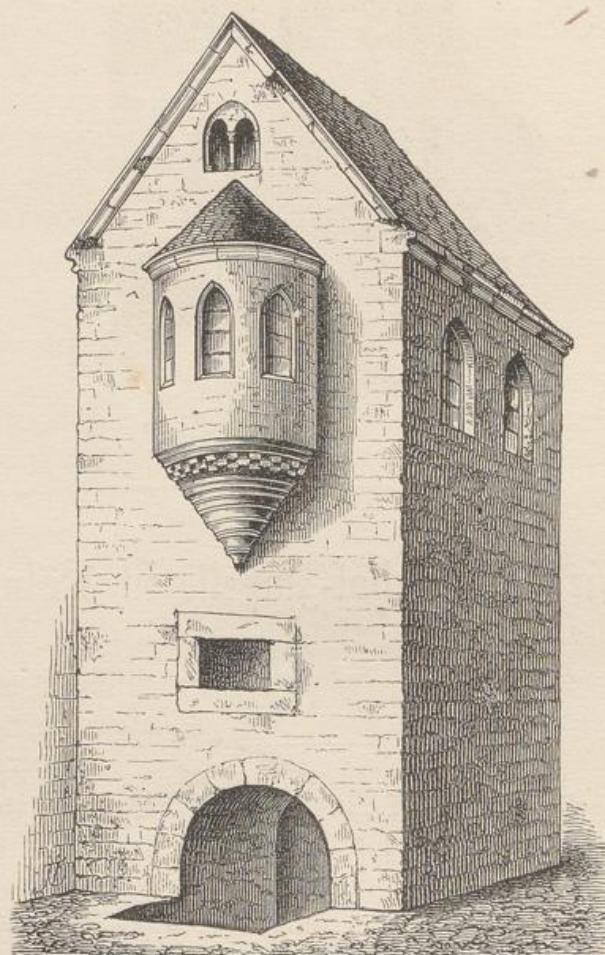
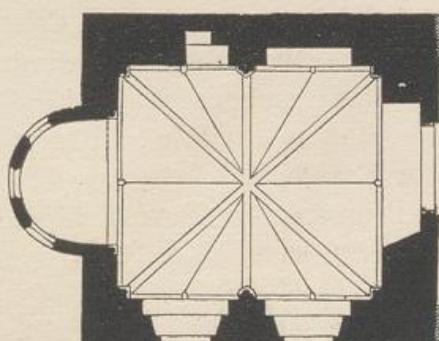


Fig. 1. Ansicht der Kamperhof-Kapelle zu Köln.

Zufluchtsstätte in Kriegszeiten, wie denn u. A. während der Truchsess'schen Händel (1583—1650) der ganze Konvent sich daselbst niederließ. Zufolge des etwas absonderlichen Begriffes, welchen die Revolutionäre Frankreichs — wie noch bis zum heutigen Tage deren Gesinnungsgenossen — mit dem Worte „Freiheit“ verbanden, wurden die Eigentümer solcher Besitzungen aus denselben vertrieben, letztere ausgeplündert und zum Staatsgute geschlagen. Durch Dekret vom 23. Nov. 1808 schenkte Napoleon der Stadt Köln den Kamperhof, die im Jahre 1810 den größten Theil des dazu gehörigen Terrains zur Errichtung eines Schlachthauses benützte. Nach einer Notiz, welche ich dem Stadt-Archivar Herrn Dr. Ennen verdanke, befand sich noch im Jahre 1812 über dem Hofthore folgende Inschrift: Sigfridus

Die Kamperhof-Kapelle zu Köln.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Es.rh.

Fig. 2. Grundriss der Kamperhof-Kapelle zu Köln.

(12.14-20) 2

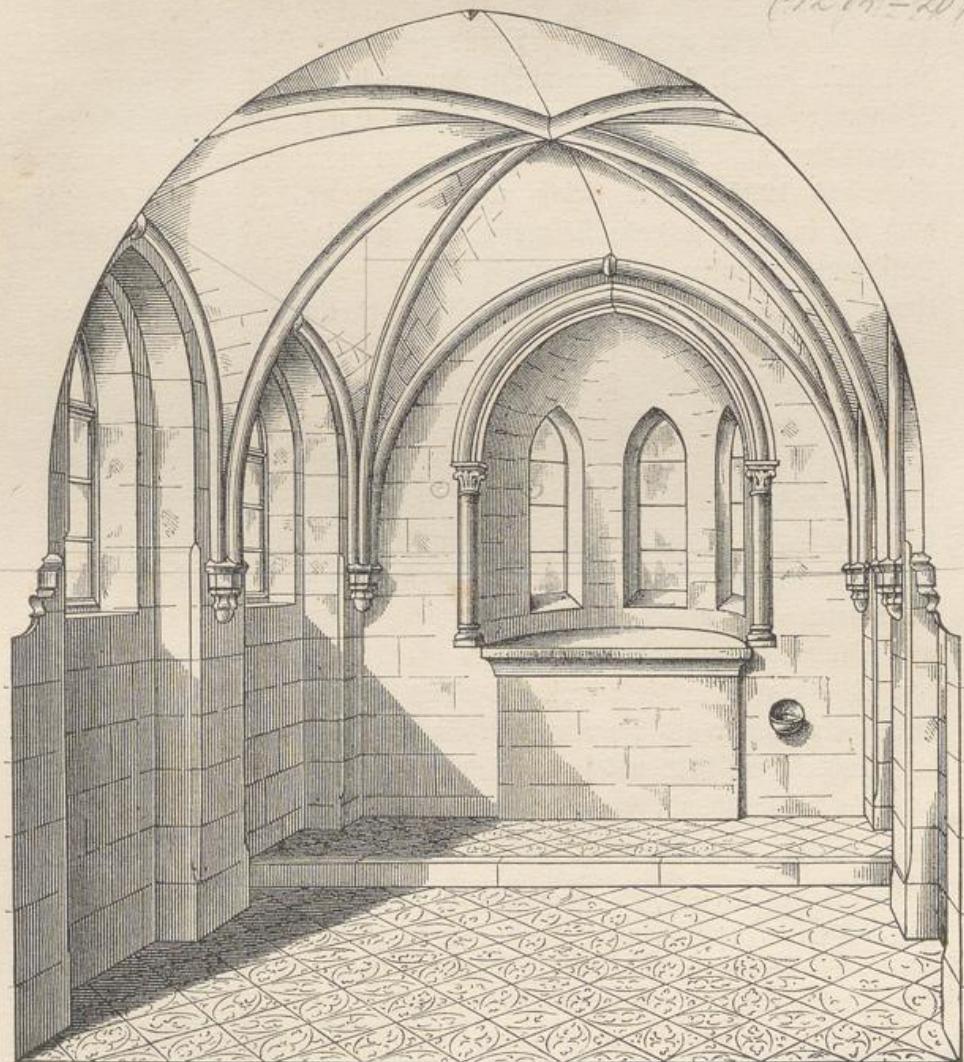


Fig. 3. Innere Ansicht der Kamperhof-Kapelle zu Köln.

3

Arch. Col. a. 1295 indulsit Campensibus ut Coloniae, Novesii et Bercae Sacella in aedibus sive aulis suis construere possint¹⁾. Ob zufolge dieser Gestattung auch in Neuß wirklich eine Kapelle erbaut worden ist, wäre näher zu ermitteln; der dort befindlich gewesene Kamperhof brannte im Truchsess'schen Kriege ab. Auf einer Zeichnung mit der Inschrift: Representatio Novesii 1586, welche zweifelsohne die Stadt vor ihrer im Juli d. J. stattgehabten Zerstörung darstellt, findet sich der damals abgebrannte Kamperhof eingezeichnet, ohne daß aus demselben ein Kapellenbau hervortritt. Was Rheinberg anbelangt, so bestand daselbst, nach einer von dem dortigen Pfarrer, Herrn Palm, mir gewordenen Mittheilung, ein der Abtei Kamp zugehöriger Hof, auf welchem im Jahre 1296 eine mit drei Altären versehene Kapelle erbaut ward, die ein im Jahre 1494 den größten Theil der Stadt verheerender Brand zerstörte. Die darauf wieder hergestellte, im J. 1500 eingeweihte Kapelle ist dermalen theilweise zu Wohnungen eingerichtet. In einem alten Codex findet sich der in vorgedachter Inschrift bezogene erzbischöfliche, vom Tage des Apostels Barnabas 1295 datirte Erlaß noch aufbewahrt. Jedenfalls dürfte auch die in Rede stehende Kölner Kapelle in Folge dieses Erlasses ihre Entstehung gefunden haben, obgleich ihre äußere Erscheinung auf ein etwas höheres Alter hindeutet. Dieselbe ward einem, im Wesentlichen erhalten gebliebenen, während des XII. Jahrh. erbauten Wohngebäude angefügt, dessen südliche Façade noch jetzt seine ursprünglichen, romanischen, viereckigen, theils durch reine, theils durch überhöhte Rundbogen eingefassten Fenster zeigt, während die Westseite, nach der Errichtung unserer Kapelle, große gotische Kreuzfenster erhalten hat, deren Gitterwerk zum Theil zierlich ornamentirt ist. Die Kapelle springt nach Osten hin, rheinwärts vor; sie sowohl, als das romanische Wohnhaus, aus welchem Thüren in dieselbe führen, sind aus Tuff- und Hausteinen aufgeführt. Während des 17. Jahrhunderts ward in den Winkel, welchen die Kapelle südwärts mit dem romanischen Baue bildet, ein weiter als die Kapelle rheinwärts sich erstreckender Anbau aus Backstein errichtet, welcher die beiden südlichen Kapellenfenster blenkte, ja dessen Kamin sogar das eine dieser Fenster, dasselbe durch-

¹⁾ „Erzbischof Siegfried (von Westerburg) gestattete im Jahre 1295 den Kampern, auf ihren Höfen zu Köln, Neuß und Rheinberg Kapellen zu errichten“. Gleichzeitig ertheilte der Erzbischof dem Abte von Kamp alle Privilegien des Esterzienserordens.

schneidend, zur Hälfte einnimmt. So pflegte die vielbelobte „Renaissance“ mit den Hervorbringungen des „finstern“ Mittelalters umzugehen! Auf den Speichern sieht man noch, wie das Gesims der Kapelle in das romanische des ursprünglichen Hauses einläuft, wie überhaupt die successiven Anfügungen bewerkstelligt worden sind. Zur Zeit des letzten Anbaues ward mit dem Innern des Wohnraumes eine bedeutende Veränderung vorgenommen, namentlich ein großer Saal hergerichtet, dessen Balkendecke noch jetzt eine geschmackvolle Stuckornamentation mit Adlern und sonstigem Figurenwerk zeigt.

Wenden wir uns nunmehr zu dem Inneren unserer Kapelle, deren Länge im Lichten, einschließlich des Chores, 16 Fuß 3 Zoll, deren Breite 9 Fuß 8 Zoll rheinisch mißt, so ergibt die Abbildung, daß ihr stylistischer Grundcharakter der gotische ist, während manche Einzelheiten, wie z. B. die zu beiden Seiten der Chornische befindlichen, eingelassenen Säulchen mit ihren romanisirenden Kapitälern, dem s. g. Uebergangsstyl angehören. Bedenkt man, wie gegen das Ende des XIII. Jahrhunderts, zufolge des Dombaues, die Gotik zu Köln in voller, charakteristischster Blüthe stand, so liegt die Annahme nahe, daß die Kamper Religioen den Kapellenbau durch einen von auswärts mitgebrachten Baumeister haben errichten lassen, vielleicht durch einen solchen, der vorher in der romanischen Abtei Kamp beschäftigt gewesen war. Der Altarunterbau nebst der daneben eingemauerten Piscina sind noch die ursprünglichen. Die Altarplatte scheint eine frühere verdrängt zu haben, da sie nicht bis an die Rückwand der Chornische reicht und der Zwischenraum zwischen beiden sich nicht in primitiver, kunstgerechter Weise ausgefüllt findet. Der Fußbodenbelag bestand aus Backsteintafeln, welche sich mittelst ornamentirter Zirkelschläge zu einer Art von gemustertem Teppich gestalten. Zum Theil ist diese Beplattung noch erhalten; sie zeigt so recht, wie mit den geringsten Mitteln eine treffliche Wirkung erzielt werden kann, wenn es nur am Schönheits- und Stylgefühl nicht fehlt, und sollte als Vorbild benutzt werden. Die später, etwa im XVII. Jahrhundert, zum Zwecke der Ergänzung eingefügten Backsteine halten in keiner Beziehung mit den aus dem XIII. Jahrhundert stammenden den Vergleich aus. Selbstverständlich glänzte das Innere vormals in Farbe und Gold; es versichert aber auch der Bewohner des Gebäudes, mehrfache Spuren solchen Schmuckes vor der nunmehrigen Ueberlünching unter dem früheren Anstriche wahr genommen zu haben. Noch innerhalb Menschengedenkens sollen die alten Farbenfenster abhanden gekommen sein — wohin, ließe sich vielleicht noch ermitteln.

Unterhalb unserer Kapelle liegt ein, mit einem Kreuzgewölbe ohne Gräte überdecktes, der Größe der Kapelle entsprechendes Geläß, welches sein Licht durch eine vergitterte, viereckige Öffnung erhält. Es finden sich hier dieselben Konsolen wie in der Kapelle als Gewölbträger angebracht. Der Gedanke liegt, wenigstens für romantisch Gestimmte, ziemlich nahe, daß dieser Raum zu Bönitenziar-Zwecken gedient hat, zumal da derselbe mit einem Abflusse nach außen versehen ist. Die Abbildung des Neueren des Kapellenbaues zeigt die vorgedachte Lichtöffnung unterhalb des Chornischen-Erkers, dessen einfachzierliche, harmonische Konstruktion eine hohe Meisterschaft befunden. Die Thorwölbung am Fuße des Gebäudes gewährt den Eingang zu einem, erst später aus Backstein errichteten, auf einen viereckigen Mittelpfeiler gestützten Keller von erheblichem Umfang. Das oberhalb des Erkers befindliche, durch einen Pfosten getheilte rundbogige Fenster scheint neueren Ursprungs zu sein.

Der ganze, vorstehend andeutungsweise beschriebene Gebäudekomplex bildet eine überaus malerische Gruppe, die, zufolge des bevorstehenden Abbruches des ganz in der Nähe gelegenen städtischen Schlachthauses zur vollen Geltung kommen wird. Hoffen wir, daß dieselbe nicht, um des Alignements oder kleinlicher ökonomischer Rücksichten willen, das Schicksal des Schlachthauses zu theilen bestimmt ist, daß vielmehr der in mehr als einer Beziehung so merkwürdige Ueberrest einer großen, leider bereits nur allzusehr verwischten Vorzeit eine seiner würdige Bestimmung erhält, ja daß sofort schon Maßregeln ergriffen werden, um dem drohenden Verfalls zu steuern! Die so großherzige Opferwilligkeit der Kölner, welche in neuester Zeit schon so manches bedrohte Denkmal gerettet und wieder verjüngt hat, die sich in ihrem Dome ein so weit hin leuchtendes Ehrendenkmal aufrichtet, wird sich gewiß auch unserer, in ihrer Art einzigen Kapelle und ihrem Zubehör gegenüber nicht verläugnen.

Dr. A. Reichensperger.